Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 16 (1909)

Heft: 32

Artikel: Schulhygiene [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535542

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

seine vollendete Meisterschaft mit dem Zauber der Töne, als dem Ausdruck einer tieffühlenden Künstlerseele, weitab in andre Sphären hob; gedenken des schönen Spaziergangs nach Murten, wo Herr Dr. Wattelet, Murten, in zuvorkommendster Art uns das Wo, Wie und Warum der Schlacht in trefflichen Auseinandersetzungen erklärte und dabei die alte Tradition mit der neuen Forschung zu strengen Paralellen zog. Voll Anerkennung und mit dankbaren Gefühlen gedenken wir auch der Freiburger Lehrer, welche uns zu gelegener Zeit zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt und in die Museen begleiteten, uns zu den Fortschritten der Technik führten, zu den verschiedenen Etablissements und Großbetrieben. Doch am tiefsten in die Seele haben sich die Eindrücke vom Dienstag abend und Donnerstag abend eingegraben. Hatten auch da und dort die Sorgen in der Stirne grobe Furchen mit scharfem Stift geschrieben, so glätteten sie sich jetzt, wo die Herren Professoren mitten im Kreise der Kursisten erschienen waren, um sich mit uns zu freuen, um uns nochmals der Jugend feurige Begeisterung, der Jugend Ideale anzufachen, zur verzehrenden Flamme in Pflicht und Arbeit.

Es sprachen am Dienstag die Herren Dr. Beck, Dr. Gockel, Redakteur Pauchard und Prof. Haas; am Donnerstag sprachen Herr Erziehungsdirektor Python, Herr Prof. Dr. Leitschuh und Herr Präfekt Schwaller. Ich will die Reden nicht besprechen und nur bemerken, daß es geschmackvolle Blütenlesen waren, und es hieße die Rosen entblättern, wenn man sich unterstehen würde, solche Reden zu zerreißen. Ich will auch nicht schildern den weihevollen, tiefen Eindruck, den diese Abende auf uns machten, sondern es sollen diese Eindrücke, so wie sie sind, in ihrer ganzen Unversehrtheit gleich einem Grabwächter uns und unsern Jedealen ein Jungbrunnen sein wieder für Arbeit, für Pflicht und Opfer.

Der Samstag Morgen kam. „Muß einer von dem andern" klang in einer stillen Elegie zitternd durch die Seele, und es muß geschieden sein. Vorbei ist der glückliche Traum, und nun wieder zurück ins volle Menschenleben. Doch wir greifen neugerüstet an, parieren umsichtig alle die Hiebe und treten wieder hinein ins „feindliche Leben".

Mit Gruß und Handschlag! Auf Wiedersehn! Auf Wiedersehn!

A. K.

Schulhygiene.

(Von Dr. med. —r)

2. Schwerhörigkeit und Durchgängigkeit der Nase bei den Schulkindern.

Normaler Weise hat die Atmung durch die Nase zu erfolgen, erfolgt dieselbe wegen Verstopfung der Nase, sodaß die Luft nicht passieren kann, durch den Mund, so stellen sich leicht Störungen ein, denn die Luft wird alsdann nicht mehr durch die Nase vorgewärmt und gereinigt, sondern strömt in kühler Temperatur und ungereinigt in die Lunge und erzeugt hier Katarrhe, ja selbst Entzündungen und Tuberkulose. Wie

häufig die mangelnde Passage durch die Nase ist, ermittelte neulich der französische Arzt Dr. Courtade, der 475 Schulkinder daraufhin untersuchte und 20 % Unwegsamkeit der Nase fand, sodaß die Kinder gezwungen waren, durch den Mund zu atmen. Von 400 Schulkindern haben nur 191 normales Gehör, geringgradige Schwerhörigkeit 59 und Schwerhörigkeit verschiedenen höheren Grades 150. Die Atmungsstörungen haben auch Einfluß auf Entstehung der Schwerhörigkeit; während nämlich die Schwerhörigkeit bei ungefähr der Hälfte der Kinder, die normaler Weise durch die Nase atmen, vorhanden ist, konstatiert man sie bei 5/8 der Fälle, wo die Kinder durch den Mund atmen. Zwischen Schwerhörigkeit und den Schulnoten besteht ein Verhältnis, insofern bei den Kindern mit normalem Gehör oder geringerem Grade von Schwerhörigkeit die Fortgangsnote eine viel bessere ist als bei den Schwerhörigen. Die Art der Atmung hat auch einen Einfluß auf das Allgemeinbefinden, erfolgt dieselbe durch den Mund, so wird dasselbe in 2/3 der Fälle als schlecht oder zweifelhaft bezeichnet.

3. Die gewohnheitsmäßigen Schulschwänzer — Schwachsinnige!

Der bekannte Schulhygieniker Dr. Moses in Mannheim hat jüngst eine Untersuchung veröffentlicht, die sich mit den gewohnheitsmäßigen Schulschwänzern, die der Schuldisziplin so viel zu schaffen machen, befaßt. Nach seinen Erfahrungen handelt es sich dabei meist um seelisch kranke Kinder, denn die ärztliche Untersuchung ergibt bei vielen Kindern die Zeichen einer schweren erblichen Belastung; der Hang zum Vagabundieren ist häufig ein Zeichen der Entartung. Wie bei erwachsenen Landstreichern ist auch bei den kindlichen Vagabunden der Anteil des Schwachsinns besonders groß, auch kann der Wandertrieb eine Folge der Epilepsie sein. Andere Gewohnheitsschwänzer sind hysterischer veranlagt, sie scheuen nicht vor falschen Anschuldigungen zurück und vor abenteuerlichen Erzählungen. Solche Kinder, die sich in die Disziplin nicht einfügen und auch meist in die Hülfsschulen nicht gehören, sollten aus der Schule herausgenommen werden und nach Eintreten der Fürsorgeerziehung entweder in Anstalten oder in geeigneten Familien untergebracht werden. Für die zum unsläten Vagabundieren neigenden Kinder kommt schließlich die Unterbringung in einem Auswandererschiff nach dem Muster der englischen „Reformatory Ship" in Frage. Auf diesem Gebiet hat der kürzlich verstobene Dr. Bernardo in langjähriger Tätigkeit glänzende Erfolge erzielt. Die meisten Kinder werden nachts in den elendesten Vierteln Londons aufgegriffen, in dem Heime erzogen und nach Schluß der Erziehung nach Canada verbracht, wo sie meist Land-

wirte werden. Die Erfolge sind einzig in ihrer Art, die Anzahl der nicht geheilten Kinder äußerst geringe. Diese wunderbare Rettungsarbeit hat bis jetzt in Deutschland leider nicht die genügende Beachtung gefunden.

Um den Handfertigkeits-Unterricht herum.

Am Freitag den 30. Juli fand im Hotel Bahnhof in Frauenfeld die Generalversammlung des Schweiz. Vereins für Handarbeit statt. Der Vorsitzende Herr Oertli warf einen Rückblick über die Schwierigkeiten und Bedenken, die von Leuten pädag. Richtung, wie sogar von Gerwerbetreibenden erhoben wurden, um diesen neuen Bestrebungen auf dem Schulgebiete ein Bein zu stellen. Aber diese Neuerungen haben trotzdem Schule gemacht, und die Erkenntnis hat sich indes durchgerungen, daß Handarbeit, in unserm Sinne in die Schule eingegliedert, erzieht und den Geist bildet.

Wie dieses Ziel zu erreichen, wurde von den HH. Dr. Zahler, Bern und Wartenweiler, Engwang, in zwei Vorträgen skizziert.

Ersterer verbreitete sich über das Thema: Arbeitsprinzip im Unterricht an einer Knabensekundarschule in Bern. Fürs Erste mußte der Stundenplan umgebildet werden. Die Lektionsdauer wurde von 50 auf 40 Min. reduziert. Dadurch konnten von den 33 Schulstunden, die es wöchentlich auf einen Schüler trifft, 30 an den sechs Vormittagen untergebracht werden, so daß nur 3 auf einen Nachmittag fielen. Allerdings stemmten sich besonders die Sprachlehrer gegen eine solche Studienkürzung, würden aber, nachdem dieser Modus sich eingelebt, nicht mehr zum frühern zurückkehren, denn Lehrer und Schüler wissen, daß in dieser kurzen Zeit ganz intensiv gearbeitet werden muß, um etwas zu erreichen. Es blieben also noch 5 Nachmittage zur Verfügung. Davon wurden der Mittwoch- und Samstagnachmittag zu eigentlichen Freihalbtagen bestimmt, die andern drei zu je einem Aufgaben-, einem Handarbeits- und einem Spiel- und Exkursionsnachmittag deklariert. Der Aufgabennachmittag diente der Lösung schriftl. Hausaufgaben, Besprechung von Korrekturen, Nachhilfe ꝛc. Der Nachmittag für Knabenhandarbeit wurde für alle Schüler obligatorisch erklärt. Die 1. Kl. übte sich in Kartonagearbeiten, die 2. und 3. Kl. in Kartonage und Hobelbank, während die 4. und 5. Klasse zu chemisch-physikalischen Experimenten im Laboratorium herangezogen wurden. Ueber den Erfolg der Knabenhandarbeit ist alles des Lobes voll. Die Disziplin und der Arbeitseifer sind musterhaft. Die erste wie letzte Minute wird intensiv ausgenützt, so daß die Schüler vom Lehrer oft von der Arbeit weggedrängt werden müssen. Reinlichkeit, peinliche Genauigkeit ꝛc. sind die Früchte, die dem Erzieher nebenbei in den Schoß fallen. Jede Arbeit findet gleichsam das Korrektiv in der schönern des Nebenkameraden, der Exkursions- und Spielnachmittag würde natürlich indirekt auch in den Dienst der Schule gestellt. Er galt bot. Spaziergängen, Besuch der Museen, Fußballspiel, Feldmessen,